

Brasilien – Herausforderungen für Kinderschutz

Das Gastgeberland der Fußball-Weltmeisterschaft zählt zu den zehn größten Volkswirtschaften. In den vergangenen Jahren sind dort – auch mit Unterstützung von UNICEF – große soziale Fortschritte erreicht worden – so etwa beim Zugang zu Bildung und bei der Verringerung der Armut. Aber während des internationalen Sport-Spektakels rücken auch die große soziale Ungleichheit und die Perspektivlosigkeit vieler Mädchen und Jungen in den Blick.

Obwohl fast alle Kinder in Brasilien eingeschult werden, ist Kinderarbeit weiter verbreitet. Neueste Erhebungen von UNICEF besagen, dass fast 640.000 brasilianische Mädchen und Jungen zwischen fünf und 14 Jahren mindestens 28 Stunden in der Woche arbeiten. In städtischen Regionen im Nordosten und Südosten ist das Problem am größten.

Ausbeuterische Kinderarbeit ist trotz Verbot und eines staatlichen Systems von Kontrollen nicht verschwunden, wie etwa bei der Produktion von Erdnüssen, Baumwolle und Sisal oder dem Anbau von Ananas, Reis Tabak und Tomaten. Immer wieder wird auch die Herstellung von Palmöl, Kakao oder Tee genannt – genauso wie Viehzucht und Schlachtereier. Über das Ausmaß des Problems in diesen Bereichen gibt es aber keine verlässlichen Statistiken. Schätzungsweise 24.000 Kinder leben und arbeiten auf der Straße. Viele von ihnen sind aus gewalttätigen Elternhäusern geflohen.

Nach einem Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation von 2013 arbeiten in Brasilien mehr als 258.000 Heranwachsende als Dienstmädchen oder Helfer in privaten Haushalten – vielfach unter ausbeuterischen Bedingungen.

In den Metropolen Sao Paulo und Rio de Janeiro werden Heranwachsende von kriminellen Gangs rekrutiert und zum Beispiel im Drogenhandel eingesetzt. Brasilien hat weltweit eine der höchsten Mordraten an Jugendlichen: 2011 wurden laut UNICEF über 7.300 Jungen und 616 Mädchen getötet.

Rund 600.000 brasilianische Kinder unter zehn Jahren in den ärmsten Regionen des Landes existieren offiziell überhaupt nicht, denn sie wurden nach ihrer Geburt nicht registriert. Wer keine Geburtsurkunde hat, hat auch keinen Zugang zu sozialer Unterstützung und Schulen.

Ein besonderes Problem, dass erst seit Kurzem wahrgenommen wird, ist die Arbeit von Kindern und Jugendlichen in Modelagenturen und im Profifußball. In diesen Zusammenhängen spielen Arbeitsschutz und Kinderrechte bislang kaum eine Rolle. UNICEF hat in einer Studie zu den zahlreichen Fußballschulen in Brasilien gerade aufgezeigt, dass lange Trainingszeiten und Turniere dazu führen, dass viele Jugendliche regelmäßig den Schulunterricht verpassen. Vielfach sind sie von ihrer Familie getrennt. Sexuelle Belästigungen bis hin zu Missbrauch sind auch im Fußballsport bekannt – das bestätigen sowohl ehemalige Spieler als auch die interviewten Erwachsenen wie Trainer und Clubmanager.

Brasilien hat zahlreiche Maßnahmen getroffen, um ausbeuterische Kinderarbeit zurückzudrängen. So gilt das gesetzliche Mindestalter für Arbeit von 16 Jahren. Für anstrengende und gefährliche Tätigkeiten wurde ein Mindestalter von 18 Jahren festgelegt. Kommerzielle sexuelle Ausbeutung, Zwangsarbeit und Menschenhandel sind verboten und Gesetze wurden zuletzt an internationale Standards angepasst.

Ein Nationales Komitee für die Prävention von Kinderarbeit entsendet rund 3.000 Arbeitsinspektoren in alle 26 Bundesstaaten. Laut eines Berichts des US-State Department besuchten diese 2012 rund 269.000 Arbeitsstellen. Dabei wurden 7.000 Kinderarbeiter aus ihrer Arbeitsumgebung geholt.

Brasilien hat einen nationalen Plan zur Verwirklichung der Kinderrechte aufgelegt, in dem der Kinderschutz und der Zugang zu Bildung eine zentrale Rolle spielen. Große Bedeutung hat das Programm „Bolsa Familia“ zur Armutsbekämpfung. Unter der Bedingung, dass die Kinder regelmäßig zur Schule gehen, erhalten rund 13 Millionen Familien regelmäßig einen kleinen finanziellen Zuschuss.

Mit Unterstützung von UNICEF hat die brasilianische Regierung ein spezielles Programm für umfassenden Kinderschutz gestartet. Hierzu arbeiten 12 Ministerien und das Justizsystem an einem gemeinsamen Vorgehen. UNICEF hat hierzu zuletzt einen Maßnahmenplan zum Kinderschutz bei Katastrophen beigesteuert.

UNICEF-Maßnahmen zur WM

UNICEF hat 2013 über 800 Mitarbeiter in den Behörden, darunter auch von der Autobahnpolizei und Militärpolizei, geschult, um Kinder und Jugendliche vor Gewalt zu schützen – insbesondere bei den Großereignissen wie der Fußball-Weltmeisterschaft. An den 12 Austragungsorten der WM wurden 500 Lehrer darauf vorbereitet, Sport als Weg zur Beteiligung behinderter und benachteiligter Kinder zu nutzen. 300 Mitarbeiter in Justizbehörden wurden geschult, um minderjährigen Opfern von sexueller Ausbeutung besser zu helfen.

Vor der WM startete UNICEF Brasilien die App „Proteja Brasil“. Mit der App können Nutzer einfach und schnell Kinderrechtsverletzungen oder Beobachtungen von Gewalt gegen Kinder an Kinderschutzbehörden melden. Die App hält Informationen zum Thema Gewalt bereit, zeigt die nächstgelegene Anlaufstelle für Betroffene an und weist den Nutzer auf die nationale Hotline „Disque 100“ hin. Allein im Jahr 2013 wurden dort landesweit über 252.000 Fälle von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche gemeldet.

UNICEF in Brasilien

Seit 1950 hat UNICEF in Brasilien geholfen, die Situation von Kindern zu verbessern. Ein wichtiger politischer Erfolg war das Brasilianische Statut für Kinder und Jugendliche, das Grundlage für zahlreiche Reformprogramme war. UNICEF half erfolgreich im Kampf gegen Polio und beim Kampf gegen Kindersterblichkeit und sorgte für die Einführung von Ernährungsprogrammen – zum Beispiel durch Schulspeisungen. Ein Fortschritt bedeutete auch die Verlängerung der Schulpflicht vom 14. auf das 17. Lebensjahr.